

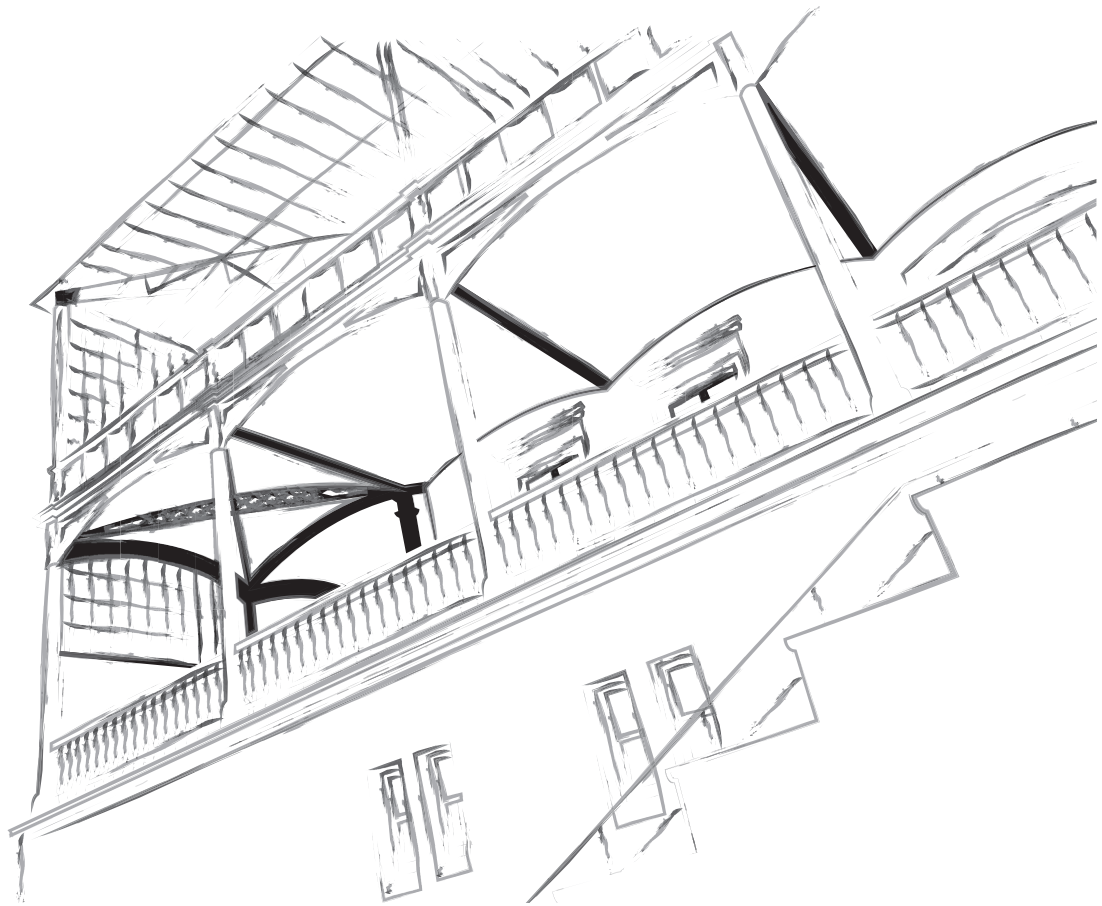


KUNSTKAMMER RAU DIE VIER ELEMENTE

22. September 2019 – 1. Juni 2020

Fotografien des internationalen Wettbewerbs »UNICEF-Foto des Jahres«

*»Erde, Wasser, Feuer, Luft, Gut und Böse
verweben sich zum Wesentlichen.«* **Hans Arp**



INHALTE

Alex Masi_____	Seite 4
Pierre Holtz_____	Seite 6
Christoph Gödan_____	Seite 7
Hashem Shakeri_____	Seite 8
Nyaba Léon Ouedraogo_____	Seite 9
K.M. Asad_____	Seite 10
Robin Hammond_____	Seite 11
Rada Akbar_____	Seite 12
Arez Ghaderi_____	Seite 13
Kai Löffelbein_____	Seite 14
Toby Binder_____	Seite 15
Marcus Bleasdale_____	Seite 16
Oded Balilty_____	Seite 17
Gordon Welters_____	Seite 18





ALEX MASI

(geb. 1969)



Indien: Die Katastrophe von gestern ist das Drama von heute, 2012

Internationaler Wettbewerb

»UNICEF-Foto des Jahres« 2012,
ehrenvolle Erwähnung

Im Dezember 1984 traten aus einem Werk des US-Chemiekonzerns Union Carbide im indischen Bhopal aufgrund technischer Pannen, verursacht durch Sparmaßnahmen, mehrere Tonnen giftiger Stoffe in die Atmosphäre. Tausende Menschen starben an den unmittelbaren Folgen. Unzählige erblindeten, erlitten Hirnschäden, Lähmungen, Lungenödeme, Herz-Magen- und Lebererkrankungen. Fehlbildungen bei Neugeborenen und Wachstumsstörungen bei heranwachsenden Kindern sind Langzeitfolgen, weil sich nach wie vor hochgiftige Überreste in Boden und Wasser befinden. Doch niemand fühlt sich für die Sanierung des Industriegeländes und

für die Geschädigten verantwortlich. Alex Masi erinnert mit seinen Bildern immer wieder an die Opfer der verdrängten Katastrophe und das bis heute nicht gelöste Problem der Giftmüllentsorgung.

Alex Masi widmet sich bei seinen Recherchen sozialen und ökologischen Themen sowie den Menschenrechtsverletzungen in Ländern wie Indien, Afghanistan, Nigeria und Irak. Er ist überzeugt, dass Fotos durch die von ihnen erzeugte öffentliche Aufmerksamkeit zu Änderungen im Handeln politischer Akteure und in der Rechtsprechung beitragen. Masi will Empathie erzeugen, Respekt und Brüderlichkeit. **UNICEF**

PIERRE HOLTZ

(geb. 1971)



Senegal - Überschwemmt, 2005

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2005,
ehrenvolle Erwähnung, European Press Photo Agency (EPA)

Modou Diouf war mit seiner Frau und den beiden Kindern im einzigen Zimmer ihres kleinen Hauses, in der Barackenstadt Pikine, als im August 2005 eine ungeahnte Regenflut über sie hereinbrach: In Senegals Hauptstadt Dakar fielen an einem Tag 183 Millimeter Niederschlag. Die Heimat der Dioufs, die Region Medina Gounasse, war am stärksten von den Folgen betroffen. Die Familie und die gesamte Gemeinde mussten mehr als sechs Monate in der überschwemmten Region leben. Weil im selben Monat der Hurrikan »Katrina« in New Orleans gewaltige Zerstörungen anrichtete,

blieb das Ereignis im Senegal weithin unter dem MedienRadar. Obwohl auch hier mindestens 11.000 Menschen betroffen waren, darunter etwa 7.000 Kinder. Obwohl auch hier Menschen evakuiert werden mussten, Trinkwasser- und Nahrungsmangel herrschten, Tierkadaver und menschliche Leichen durch die Straßen trieben. Extremwetterlagen werden nach aller Wahrscheinlichkeit im Zuge des Klimawandels häufiger das Leben von Menschen bedrohen. Jüngste Beispiele dafür: die sintflutartigen Überschwemmungen in Mosambik im Frühjahr 2019.

UNICEF



CHRIS- TOPH GÖDAN

(geb. 1963)

Tansania: Walking for Water, 2009

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2010,
ehrenvolle Erwähnung, Agentur Laif

Allzeit verfügbares sauberes Wasser: für uns eine Selbstverständlichkeit, für über zwei Milliarden Menschen, mithin für fast ein Drittel der Weltbevölkerung noch nicht. Und dabei geht es nicht nur um Hygiene und den Zugang zu sanitären Anlagen. Fast 150 Millionen Menschen vor allem in ländlichen Zonen Afrikas sind noch immer gezwungen, ungereinigtes Oberflächenwasser zu trinken. Die Folge sind Krankheiten wie Cholera, Ruhr, Hepatitis A und Typhus.

Der deutsche Fotograf Christoph Gödan porträtierte auf einer zweimonatigen Afrika-Reise 50 Familien, in denen die HIV-Pandemie

gewütet hatte. In der tansanischen Provinz Kagera traf er an einem frühen Morgen auch Kinder, die in Plastikkanistern Wasser von einem Fluss holen mussten. Er hielt ihre Mühen in seinen Bildern fest. Nicht nur in Tansania, sondern vor allem in Ländern der Subsahara sind die Wege zum Wasser oft viele Kilometer weit; und sie müssen überwiegend von Frauen und Kindern bewältigt werden.

UNICEF

HASHEM SHAKERI

(geb. 1988)



Iran: Wenn das Wasser verschwunden sein wird / Eine Elegie auf den Tod des Hamun-Sees, Detail, 2018

Internationaler Wettbewerb
»UNICEF-Foto des Jahres« 2018,
ehrenvolle Erwähnung



Hossein, der Junge auf dem Bild dieser Serie, ist 13 Jahre alt. Er lebt in einer der iranischen Regionen, in denen sich ein Drama ankündigt: das Versiegen der Flüsse und des Grundwassers, das Austrocknen der Seen. Drei Viertel des Iran dörren aus. Es fehlt an Niederschlägen, weil der Klimawandel auch hier ein Ökosystem kippt. Staudammprojekte im Iran und in Nachbarstaaten wie Afghanistan machen Rinnsale aus Flüssen. Veraltete Bewässerungssysteme in der Landwirtschaft beschleunigen die Verwüstung weiter Teile des Landes. Die Boote der Fischer auf dem Hamun-See werden bald auf Grund liegen. Die Folgen sind Hunger,

Trinkwasserknappheit, Landflucht. Experten schätzen, dass rund 50 Millionen Menschen ihre Dörfer verlassen müssen und früher oder später auch eine Fluchtbewegung nach Europa einsetzen wird.

Auch in der zweiten Fotografie hält der iranische Fotograf, Künstler und Filmemacher Hashem Shakeri die nahende Apokalypse dramatisch fest: Kinder auf dem Weg durch eine fast surreale Landschaft, die einst bewaldet war, und in der jetzt immer mehr Gemeinden vor dem Aussterben stehen. Im Iran haben diese Kinder keine Zukunft. Sie werden Teil einer neuen Migrationsbewegung werden.



NYABA LÉON OUE- DRAOGO

(geb. 1978)

Demokratische Republik Kongo: Die Geister des Flusses,
2011

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2011,
Nominierung

Der Kongo ist der zweitlängste Fluss Afrikas, der wasserreichste des Kontinents und der tiefste der Welt, schiffbar auf über 3.000 Kilometern. Trotz ihres natürlichen Reichtums ist die Demokratische Republik Kongo nach Jahrzehnten von Diktatur und Bürgerkrieg eines der ärmsten Länder der Welt. Der Kongo ist von entscheidender Bedeutung für Warenverkehr und Bevölkerung. An den Rändern des Flusses liegen zahlreiche Schiffswracks, die teils noch aus der Zeit des belgischen Kolonialregimes übriggeblieben sind. Soweit überhaupt möglich, werden die rostigen Reste von Menschen bewohnt, die zu den 70 Prozent der Bevölkerung gehören,

die unterhalb der Armutsgrenze leben.

»Nicht was sie direkt zeigen, sondern was sie vermitteln« ist dem Fotografen an seinen Bildern wichtig. Und so zeigt auch das hier gewählte Foto nur symbolisch, in welchen reißenden Fluten und auf welchem gefährlichem Untergrund sich das Leben im Kongo abspielt. Ouedraogo, der einst als Leistungssportler in Burkina Faso Karriere machen wollte, kam nach einem Unfall zur Fotografie. Er ist Mitbegründer der »Topics Visual Arts Platform« und arbeitet vor allem zu Umweltthemen in diversen afrikanischen Ländern.

UNICEF

K. M. ASAD

(geb. 1983)



Bangladesch: Der Exodus der Rohingya, 2017

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2017,
zweiter Preis, Zuma Press

Obwohl die Rohingya seit Generationen in Myanmars Teilstaat Rakhine leben, hat die Militärjunta sie 1982 zu illegalen Einwanderern erklärt und ihnen das Bürgerrecht aberkannt. Auch zu den 135 offiziell anerkannten ethnischen Minoritäten im buddhistischen Myanmar dürfen sich die muslimischen Rohingya nicht zählen. Viele Kinder haben keinen Zugang zu medizinischer Hilfe und können nicht zur Schule gehen.

300.000 Rohingya waren in den vergangenen Jahren bereits nach Bangladesch geflohen. Im August 2017 löste ein Überfall einer Rohingya-Miliz einen militärischen Gewaltexzess aus, der weitere 600.000 Rohingya zur Flucht in Nachbarländer trieb. Die Vereinten Nationen sprechen von »ethnischen Säube-

rungen«, »Verbrechen gegen die Menschlichkeit«, von »Völkermord«.

Der Fotojournalist K.M. Asad hat die Ankunft einer Rohingya-Flüchtlingsfrau mit ihrem Kind am Strand von Cox's Bazar in Bangladesch festgehalten. Abertausende sind zu Fuß über die Grenze gekommen, weitere Abertausende, wie diese Frau, mit Booten. Mit sich tragen sie die Erfahrung von Massentötungen und Vergewaltigungen. Ihre Dörfer und Felder sind verbrannt. Ihr Hab und Gut ist vernichtet. Ihre Familien sind zerrissen. Asads Foto zeigt eine Rettung von Leib und Leben. Zugleich ist es aber auch das Dokument einer humanitären Katastrophe, zu deren Opfern mehrere hunderttausend Kinder zählen.



ROBIN HAM- MOND

(geb. 1975)

Lesotho: Schmutzige Jeans, 2009

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2009,
ehrenvolle Erwähnung, Panos Pictures

Blue Jeans, jene einst für Goldgräber geschneiderten robusten Arbeitshosen, sind im Laufe der Zeit zu einer Goldgrube für die Hersteller geworden. Oft herrschen allerdings in den Fabriken in Südostasien, China oder in Ländern wie dem afrikanischen Lesotho prekäre Produktionsbedingungen und es fehlen Standards für die Umweltverträglichkeit. In Lesothos Hauptstadt Maseru verwandelt das Farbbad-Abwasser den Fluss Caledon in eine blaue, mit Chemikalien verschmutzte Brühe. Nach einer in »Nature« vorgestellten Studie internationaler Wissenschaftler lebten 2010 etwa vier Fünftel der Weltbevölkerung im Einzugsbereich von mit

Schadstoffen belasteten Flüssen.

Die großen Themen des neuseeländischen Fotografen Robin Hammond, die er meist in Langzeit-Dokumentationen verfolgt, sind Menschenrechte, Ökologie, Entwicklungsfragen. Seine Serie über die Jeans-Produktion als Beispiel einer globalisierten Arbeitsteilung mit schädlichen Folgen für die sogenannte Dritte Welt erregte internationale Aufmerksamkeit. Hammond wurde vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem W. Eugene Smith Fund für humanistische Fotografie und einem World Press Photo Award.

UNICEF

RADA AKBAR

(geb. 1986)



*Afghanistan: Nur das Träumen
ist schön*, Detail, 2015

Internationaler Wettbewerb
»UNICEF-Foto des Jahres« 2015,
ehrenvolle Erwähnung



Heshmat ist acht Jahre alt. Und er hat eine Hoffnung. Die Hoffnung, dass der Lohn seines Vaters endlich so hoch sein möge, dass er nicht mehr arbeiten muss. Das aber muss er. Nach der Schule arbeitet Heshmat manchmal acht Stunden am Tag als Straßenverkäufer. Es mache ihn so furchtbar müde, sagt Heshmat, und es sei so furchtbar kalt. Die afghanische Fotografin Rada Akbar hat arbeitende Kinder in ihrem Heimatland porträtiert. Es sind vierzehnjährige, siebenjährige, sechsjährige, fünfjährige Kinder, die für umgerechnet einen bis anderthalb Euro am Tag Müll einsammeln, in Ziegeleien und auf Feldern arbeiten, Schuhe

flicken – und davon träumen, eines Tages Pilot*in, Lehrer*in, Ärzt*in oder Ingenieur*in zu werden.

Rada Akbar, geboren und aufgewachsen in Afghanistan, begann ihre Karriere als Malerin. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt. Nach und nach ersetzte sie Pinsel und Paletten durch Kameralinsen und dokumentierte den Alltag des afghanischen Volkes. Die Fotografie wurde zu ihrem professionellen Medium. Sie setzt sich – auch in Dokumentarfilmen – vor allem für die Frauen Afghanistans ein.



AREZ GHADERI

(geb. 1987)

Iran: Die Verteidigung des Lächelns, 2016

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2016,
erster Preis

Und trotz allem: ein Lächeln. Es ist ein tapferes Lächeln, vielleicht sogar ein Augenblick wirklicher Freude. Die Widerstandskraft und die Strahlkraft eines Mädchens auf einer Müllhalde im Iran macht das Bild des im Westen weithin unbekanntem Fotografen Arez Ghaderi zu einem Symbolbild und zum UNICEF-Foto des Jahres 2016. Es ist Ausdruck einer manchmal auch verzwei-

felten Hoffnung darauf, dass selbst elende Lebensumstände die Vitalität von Kindern nicht restlos zu zerstören vermögen.

Der als freier Fotograf arbeitende Iraner Arez Ghaderi, hat das Mädchen in einer provisorischen Zeltstadt irgendwo in der Khorasan Razavi-Provinz getroffen.

UNICEF

KAI LÖFFELBEIN

(geb. 1981)



Ghana: Unser Schrott in Afrika, 2011

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2011,
erster Preis, Agentur Laif

Eigentlich verbietet die Basler Konvention die Ablagerung von Müll in jenen Ländern, die ihre Zustimmung für diesen »Import« verweigern. Doch weil die illegale Entsorgung deutlich billiger ist als eine fachgerechte Verarbeitung in den Herkunftsländern, gelangt noch immer Elektroschrott auf dunklen Kanälen in Entwicklungsländer. Allein die aus Deutschland verfrachtete Menge wird auf jährlich 100.000 Tonnen geschätzt.

»Sodom und Gomorrha« nennen die Einheimischen die Giftmüllhalde Agbogboshie im Zentrum von Accra, der Hauptstadt Ghanas. Um Geld zu verdienen, zertrümmern dort Minderjährige verschiedenste Elektrogeräte, weiden sie aus, legen dann Feuer, in dem alles außer den wertvollen Metallen

schmilzt. Heiße Dämpfe wabern. Blei, Cadmium, Zink, Chrom, Nickel und andere Stoffe werden freigesetzt, und im Boden bleiben giftige Ablagerungen zurück. Die Kinder und Jugendlichen auf der Halde büßen ihre Arbeit mit Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Hautausschlägen und Schädigungen des Nervensystems. Der deutsche Fotograf Kai Löffelbein hat in Afrika, Indien und China den undurchsichtigen Weg unserer Konsum- und Industriegüter verfolgt – und das elende Ende ausrangierter Computer, Handys, MP3-Player und Tablets, über deren Verbleib wir nicht lange nachdenken, auf Müllhalden wie jener von Accra in Bildern festgehalten.

UNICEF



TOBY BINDER

(geb. 1977)

Vereinigtes Königreich: Auf der Verliererstraße, 2017

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2017,
ehrenvolle Erwähnung

Arbeitslosigkeit, Bandenkriminalität, Teenagerschwangerschaften, Drogen, Alkohol – in den ehemaligen Industriestädten Großbritanniens und noch einmal verschärft in Schottland und Nordirland, gehört all das zum Leben vieler Jugendlicher. Verschiedene Regierungsprogramme haben das nur zum Teil verändert, nicht aber die noch immer strukturelle Notlage und die Perspektivlosigkeit vieler Heranwachsender. Die Jugendarbeitslosigkeit ist dreimal höher als im Rest der Bevölkerung, in besonderen Krisenzonen sogar elfmal höher.

Mit dem Brexit wird auch Nordirland die Europäische Union verlassen müssen, obwohl die Mehrheit seiner Bürger dagegen gestimmt hatte. Die offene Grenze zwischen

Nordirland und der Republik Irland war eine grundlegende Bedingung des Friedensabkommens von 1998 nach mehr als 30 Jahren des Nordirlandkonflikts. Es wächst die Furcht, dass der Brexit den fragilen Friedensprozess im Land gefährden könnte.

Der in Esslingen geborene Fotograf Toby Binder, Mitglied der Agentur Anzensberger, hat die Lage von Kindern und Jugendlichen in den Arbeitervierteln von Belfast und Glasgow, von Edinburgh und Liverpool über Jahre hinweg dokumentiert. Seine Arbeiten, überwiegend Sozialreportagen, wurden allein in Deutschland von zwei Dutzend Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht und mit vielen Preisen und Nominierungen ausgezeichnet. **UNICEF**

MARCUS BLEAS- DALE

(geb. 1968)



Demokratische Republik Kongo: Der Preis des Fortschritts, 2013

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2013,
ehrenvolle Erwähnung

Die Demokratische Republik Kongo ist überreich an Bodenschätzen. Gold, Diamanten, Mangan, Uran und auch Coltan, unverzichtbar in Mobiltelefonen, Computern, Digitalkameras und Spielkonsolen werden hier abgebaut. Aber die Gewinnung dieser Rohstoffe ist oft mit Ausbeutung auf grausamster Stufe verbunden. Betroffen sind auch Kinder. Sie schufteten in den Minen und sind Opfer eines Staates, der für Korruption, Bürgerkriege, einander bekämpfende Rebellengruppen und käufliches Militär berüchtigt ist.

Mit unermüdlichem Engagement versucht

der in Norwegen lebende Fotograf Marcus Bleasdale seit 1999 auf die desaströse Situation im Kongo aufmerksam zu machen. Er hat über zwölf Jahre hier gelebt und fotografierte viele politische Konflikte, um auf politische Entscheidungsträger Einfluss zu nehmen. Seine Reportagen wurden im US-Senat, im Repräsentantenhaus der USA, bei den Vereinten Nationen und in den Parlamentskammern Großbritanniens gezeigt.

UNICEF



ODED BALILTY

(geb. 1979)

China: Auch ein Seelenbeben, 2008

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2008,
zweiter Preis, Associated Press (AP)

Ein Kind allein auf zerstörter Straße. Was lösen Naturkatastrophen in der Psyche der Überlebenden aus? Man kann es nur ahnen. Denn darum geht es zunächst nicht, wenn die Bilanz solcher Apokalypsen gezogen wird. Das verheerende Erdbeben in der Provinz Sichuan im Südwesten Chinas am 12. Mai 2008 forderte 70.000 Menschenleben. 5,8 Millionen Menschen wurden obdachlos. Komplette Dörfer und Stadtteile waren eingestürzt, ganze Straßenzüge, Fabriken und Schulen brachen in sich zusammen. Das Beben löste Erdrutsche und Steinschläge aus. Sie blockierten Straßenverbindungen in

der betroffenen Region und erschwerten die Evakuierung von Verletzten, den Zugang von Rettungsmannschaften und Hilfslieferungen. Erdrutsche bewirkten auch den Rückstau von Flüssen, durch das steigende Wasser entstanden neue Bedrohungen. Wenige Tage nach der Katastrophe dokumentierte der israelische Fotograf Oded Balilty die Situation vor Ort. Er ist der erste und bisher einzige israelische Fotograf, der den Pulitzerpreis erhielt.

UNICEF

GORDON WELTERS

(geb. 1974)



Deutschland: Das Experiment des anderen Lebens, 2008

Internationaler Wettbewerb »UNICEF-Foto des Jahres« 2008,
ehrenvolle Erwähnung, Agentur Laif

Ausstieg, slow living, friedliches Wagnis. Acht Menschen, sechs Hunde, sieben Katzen, drei Schweine, die Schafe Pauline und Frau Kruse, zwei Ziegen, zwei Meerschweinchen, die Häsin Erika sowie fünf Hühner und ein Hahn leben zusammen in einer Wagenburg am Rande von Potsdam. Sie haben hier Zuflucht vor der großen Stadt und dem normalen bürgerlichen Leben gesucht. Die Feuerstelle ist das Zentrum der Wagenburg. Während die Mutter ihren Gedanken nachhängt, genießt ihr Sohn ein Bad am allabendlichen Feuer. Ihr zur Seite der Weggefährte Ernesto. Bunt wie die Wagen sind auch die Interessen und Geschichten der Menschen, die am Stadtrand wohnen. Die Suche nach

Freiheit und der Wunsch nach einem naturnahen Leben eint sie. Jenseits herkömmlicher Normen und Traditionen entwickeln die Menschen der Wagenburg individuelle Vorstellungen vom Leben, von der Zeit und vom Wert der Dinge.

Gordon Welters, geboren in Brandenburg, studierte am London College of Communication Fotojournalismus. Seine Arbeiten wurden in vielen renommierten internationalen Zeitungen und Magazinen veröffentlicht. In seinen Projekten widmet er sich vor allem der sozial engagierten Reportagefotografie über Menschen an den Rändern der Gesellschaft.

UNICEF



BILDRECHTE

Seite 4 – 5	© 2012 Alex Masi. All Rights Reserved.
Seite 6	© 2005 European Pressphoto Agency (EPA), Pierre Holtz. All Rights Reserved.
Seite 7	© 2009, Christoph Gödan. All Rights Reserved, Agentur Laif.
Seite 8	© 2018 Hashem Shakeri. All Rights Reserved.
Seite 9	© 2011 Nyaba Ouedraogo. All Rights Reserved.
Seite 10	© 2017, K M Asad. All Rights Reserved, Zuma Press.
Seite 11	© 2009 Robin Hammond / Panos Pictures. All Rights Reserved.
Seite 12	© 2015 Rada Akbar. All Rights Reserved.
Seite 13	© 2016 Arez Ghaderi. All Rights Reserved.
Seite 14	© 2011 Kai Löffelbein / Agentur Laif. All Rights Reserved.
Seite 15	© 2017 Toby Binder. All Rights Reserved.
Seite 16	© 2013 Marcus Bleasdale. All Rights Reserved.
Seite 17	© 2008 picture alliance / ASSOCIATED PRESS, Fotograf: Oded Balilty. All Rights Reserved.
Seite 18	© 2003 Gordon Welters. All Rights Reserved, Agentur Laif.

Texte verfasst von UNICEF.